

10. September 2022

Schlichtungszentrum in Khan Scheichun

»Wir haben unser eigenes Haus zerstört«

Neuanfang mit Skepsis und Hoffnung

von Karin Leukefeld, Aleppo



Foto: Karin Leukefeld

In der nordwestsyrischen Provinz Idlib hat in der Stadt Khan Scheichun ein Schlichtungszentrum eröffnet. Politische und bewaffnete Regierungsgegner sowie Wehrdienstflüchtige können hier eine Schlichtung beantragen, um mit ihren Familien in ihre Heimat zurückkehren zu können.

Khan Scheichun ist eine von Landwirtschaft und Transport geprägte Stadt. Ihre Lage an einer alten Handelsroute, die den Süden der arabischen Halbinsel, Palästina und das ehemalige osmanische Reich mit Europa verband, machte die Stadt zu einem Rast- und Handelsplatz. »Khan« bedeutet Herberge. Vor dem Krieg in Syrien, der 2011 begann, passierten täglich mehr als 1.000 Lastwagen aus der Türkei den Ort und transportierten über die Autobahn M 1 ihre Ladung in den Libanon, nach Jordanien oder in die arabischen Golfstaaten. Zurück brachten sie Waren aus den jeweiligen Ländern in die Türkei. 2012 wurde Khan Scheichun zu einem Zentrum bewaffneter Regierungsgegner, die Zivilbevölkerung floh in alle Richtungen. Seit 2019 herrscht ein Waffenstillstand.

In westlichen Medien wurde der Ort 2017 durch einen angeblich durch die syrische Luftwaffe verübten Luftangriff mit Saringas bekannt. Syrien weist den Vorwurf bis heute zurück. Obwohl eine Expertengruppe der Organisation für den Schutz vor Chemiewaffen (OPCW) von Syrien eingeladen worden war, wurde eine unabhängige Untersuchung vor

Ort nie durchgeführt. Die OPCW entschied lediglich nach Angaben, die von oppositionellen Gruppen in der Türkei gemacht worden waren.

Heute liegt Khan Scheichun in Trümmern und dient den syrischen Armee-, Geheimdienst- und Sicherheitskräften als Basis, um die Provinz Idlib zu kontrollieren. Die wird in der gleichnamigen Provinzhauptstadt, im Norden und entlang der Grenze zur Türkei von der als Terrororganisation international gelisteten Hayat Tahrir al-Scham (HTS), vormals Nusra Front, vormals Al Qaida kontrolliert.

Die Eröffnung des Schlichtungszentrums am 6. September 2022 war lange zwischen »Persönlichkeiten aus Idlib« und dem Obersten Schlichtungskomitee der syrischen Regierung vorbereitet worden. Abu Mohammad al Golani, der Führer von Hayat Tahrir al Scham (HTS) lehnt die Vereinbarung ab.

Die Schlichtung sieht vor, daß Personen, die vor zehn Jahren gegen die Regierung zu den Waffen gegriffen und sich bewaffneten Gruppen angeschlossen hatten, die aus der syrischen Armee desertiert waren und sich in die Gebiete unter Kontrolle der bewaffneten Gruppen abgesetzt hatten, in ihre Heimatorte in Syrien zurückkehren können, wenn sie eine vom Schlichtungszentrum vorgesehene Vereinbarung mit der syrischen Regierung unterzeichnen. Voraussetzung ist, daß gegen sie kein Haftbefehl, keine Anschuldigung wegen Mord oder wegen Diebstahl privaten oder öffentlichen Eigentums oder auch wegen Entführungen vorliegt.

Zivilisten, die mit ihren Familien, mit Vieh, Traktoren, Maschinen oder eigenen Produktionsstätten vor dem Krieg geflohen waren, können mit Hab und Gut zurückkehren, sofern sie deren Eigentum nachweisen können. Der Schlichtungsprozeß steht unter der Hoheit des syrischen Präsidenten Baschar al Assad. Diejenigen, die zurückkehren möchten, können über Grenzübergänge in Al Bab und nördlich von Aleppo nach Khan Scheichun gelangen. Nicht benutzt werden können Straßen, die direkt aus Idlib nach Khan Scheichun führen, weil HTS das bisher ablehnt. Vorgesehen ist, daß diejenigen, die von der Schlichtung Gebrauch machen wollen, ein Weg aus Idlib über den Ort Sarakeb geöffnet wird. Man hoffe, daß die Vertriebenen zurückkehren und die Kommunikation zwischen den Familien und Verwandten wiederhergestellt werden könne, so die Vereinbarung. »Das Rad des Lebens« solle wieder in Bewegung gesetzt werden.

In Idlib und Aleppo verfolgt man die syrisch-syrische Wiederannäherung mit Hoffnung und Skepsis zugleich. Die Menschen, die heute in Idlib in Flüchtlingslagern lebten, kämen eigentlich aus Khan Scheichun und dem benachbarten Morek, sagt Jihad Mohammed, Leiter der Abteilung für den Anbau von Pistazien in Hama. Morek und die umliegenden Orte seien das Zentrum des Pistazienanbaus in Syrien, die Vertriebenen in Idlib hätten ihre Felder und Häuser verlassen und fehlten beim Pistazien-, Oliven- und Obstanbau. Es fehle die Erfahrung der Bauern und natürlich fehle es an Arbeitskräften, so Mohammed, der selber aus einer Familie von Pistazienbauern stammt. Er hoffe auf die Rückkehr der Menschen und darauf, daß die Spaltung in Syrien überwunden werden könne.

Skeptisch äußert sich ein Gesprächspartner, der sich »Abu Hamid« nennt und weder seinen richtigen Namen noch den Ort nennen möchte, an dem er sich aktuell aufhält. Er sei in der Türkei und halte mit Aktiven des Versöhnungskomitees in Aleppo Kontakt, das das Gespräch vermittelt hat. Alle Syrer wollten aus den Lagern der Türkei in ihre syrische Heimat zurückkehren, so »Abu Hamid«. Allerdings müsse der Präsident »Dr. Baschar« (al Assad) garantieren, daß die Rückkehrer nicht verfolgt und nicht festgenommen würden. Gefangene müßten freigelassen werden. Niemand könne die Syrer versöhnen als die Syrer selber, zeigt der Mann sich überzeugt. »Ich akzeptiere nur Garantien von einem Sohn meiner Heimat, von Dr. Bashar«.

Alle Menschen seien erschöpft, sagt ein anderer Gesprächspartner in Afrin, der bewaffnet gegen die syrische Armee gekämpft hatte. Er stehe heute im Sold der Türkei und erhalte 400 Türkische Lira (umgerechnet etwa 22 Euro). Es gebe keine Arbeit in Afrin, niemand habe eine Zukunft. Wer versuche, von Afrin nach Syrien zu gelangen, müsse Schmugglern

viel Geld bezahlen oder lande im türkischen Gefängnis. »Wenn ein humanitärer Korridor geöffnet wird und es für uns Garantien gibt, werden wir alle in unsere Heimat zurückkehren«, sagt der Mann. »Nie haben wir gehant, daß wir in so einer Situation enden würden. Wir haben unser eigenes Haus zerstört.«

Zeitung Vum Laetzebuerger Vollek, 10.09.2022.

<https://www.zlv.lu/db/1/1471698175773/0>